

Prof. Dr. Siegfried Freitag:

Ein feste Burg ist unser Gott

Musik im Klangbild der Zeiten – Zur Jahrgabe unseres Landesverbandes

„Reformation und Musik“ als Thema für das Jahr 2012 innerhalb der Luther-Dekade berührt natürlich auch unseren Verband.

Die CD „Ein feste Burg ist unser Gott“ des Berliner Labels JUBAL music ist für die Teilhabe des Musikunterrichts kräftiger Impuls und wertvolle Hilfe. Sie bietet uns 15 Komponisten aus vier Jahrhunderten in ihrer Beziehung zu diesem protestantischen Choral und enthält zudem noch eine Lesung.



Luther hat mit Text und Melodie „Ein feste Burg...“ eines seiner bekanntesten Lieder geschaffen. Veröffentlicht ist es erstmals im Klugschen Gesangbuch von 1529. Die Entstehung wird auf 1527 datiert. Seiner Forderung entsprechend, dass die Psalmen der Bibel singbar für die im Gottesdienst singende Gemeinde gemacht werden, hat er für „Ein feste Burg...“ den Psalm 46 gewählt. Darin heißt es u. a. „Gott ist unsere Zuversicht“ (Vers 1), „Darum fürchten wir uns nicht...“ (Vers 2), „Der den Krieg steuert in aller Welt...“ (Vers 10).

Luthers Dichtung zeichnet sich aus durch Bilderreichtum und Eindringlichkeit der Sprache. Der Text ist heute in den Sprachgebrauch des Volkes eingedrungen. Mit der geschichtlichen Situation in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts während der Auseinandersetzung mit der Papstkirche, nach Bannbulle und Reichsacht und der Gefährdung des europäischen Christentums durch den Einfall der Türken 1526 in Ungarn ist die Wortwahl

kriegerischer Begriffe wie feste Burg, Wehr, Waffen, Feind, Rüstung zu erklären.

Luthers Melodie unterstützt das Anliegen seines Textes in hervorragender Weise. Sein gewählter Melodietyp – ähnlich dem seines Protestliedes „Ein neues Lied wir heben an“ und dem später entstandenen Weihnachtslied „Vom Himmel hoch“ – beginnt kraftvoll mit dem oberen Grundton der Durtonleiter, mit Tonwiederholungen und beschließt den A-Teil mit selbstbewusstem Durchschreiten der Durtonleiter, die sich auch im Schluss des Chorals wiederfindet (Ansatz der Reprisesbarform).

So unterstützt die Melodie das Bild einer hochgelegenen sicheren Burg, der sich im Anfang des B-Teils in nach oben schlängelnder Bewegung der „alt böse Feind“ nähert. (Derartige Deutungen melodischer Verläufe sind der Lutherzeit keineswegs fremd).

Die vorliegende CD eröffnet ein weites Feld musikalischer und musikhistorischer Erkundung. Von besonderer Wichtigkeit wären die didaktischen und methodischen Erfahrungen, wie sie aus dem Musikunterricht zu gewinnen sind. Alle Kolleginnen und Kollegen sind aufgerufen, sich an entsprechenden Diskussionen und auch mit Berichten an das Info-Heft zu beteiligen.

Eine erste Annäherung an die Fülle des vorgegebenen Materials kann auf **Bach** gerichtet sein. Bachs enge Beziehung zum protestantischen Choral muss nicht erörtert werden. Er ist eine Grundlage seines Schaffens und seiner Religiosität. An die 400 Choralbearbeitungen entstammen seiner Feder. Mit großer Einfühlbarkeit schuf er die Bearbeitungen, traf er die Auswahl für seine Kantaten, Passionen und Oratorien.

CD Nr. 4: Johann Sebastian Bach: Choralvorspiel BWV 720

Das Choralvorspiel BWV 720 hat eine besondere Beziehung zu Thüringen: komponiert wurde sie in Weimar, uraufgeführt zu einer Orgelweihe 1709 in Mühlhausen. Albert Schweitzer beschreibt sehr instruktiv den Charakter dieser von Bach vor allem von Dietrich Buxtehude angeregten Kompositionsart:

„In den größeren Choralvorspielen reißt er die Melodie auseinander, wirft die Stücke in den Strom einer glänzend bewegten Phantasie und lässt sie am Ohr des Hörers vorbeitreiben, das eine im Sopran, das andere im Alt, ein anderes im Tenor, ein anderes im Bass, wie die Erfindung es ihm gerade eingibt.“ (A. Schweitzer: Johann Sebastian Bach, Leipzig 1977, S. 53)



CD Nr. 3, 13, 16: Johann Sebastian Bach: Reformationskantate BWV 720

Zur 200. Wiederkehr des Augsburger Bekenntnisses von 1530 schrieb Bach die Reformationskantate BWV 720 über „Ein feste Burg ist unser Gott“. Die vier Strophen des Chorals bestimmen den Inhalt der Kantate. Auf unterschiedliche Weise behandelt er die Strophen: Vers 1 (CD Nr. 3) als großangelegte Choralfuge, Vers 2 als Duett für Sopran und Bass und Vers 3 (CD Nr. 13) „Und wenn die Welt voll Teufel wär“ im 6/8-Takt mit Orchestervorspiel sowie Zwischenspielen zwischen den Textzeilen. Albert Schweitzer interpretiert diese Strophe als „Sturm der Teufel wider die Gottesburg“ (a. a. Ort, Seite 602 f.). In der Tat kann der einstimmige Gesang der vier Solostimmen gegen den bewegten Orchesterpart so empfunden werden. Vers 4 (CD Nr. 16) „Das Wort sie sollen lassen stahn“ schrieb er als vierstimmigen Satz, homophon und isometrisch, wie er der gottesdienstlichen Praxis entspricht.



CD Nr. 19: Felix Mendelssohn Bartholdy: Sinfonie Nr. 5 („Reformationssinfonie“) D-Dur, 4. Satz

Der 21jährige Mendelssohn schrieb diese Sinfonie 1830 zur 300-Jahrfeier des Augsburger Bekenntnisses (1530 war auf dem Reichstag in Augsburg das lutherische Glaubensbekenntnis an Kaiser Karl V. überreicht worden, um den dauerhaften Frieden zwischen Katholiken und Protestanten zu erreichen). Für Mendelssohn ist diese Sinfonie ein Bekenntnis zu Luther und zu dessen Erneuerung der Kirche. Der Finalsatz der Sinfonie wird von Luthers Choralmelodie „Ein feste Burg...“ bestimmt. In seinem Verlauf tritt das Choralthema in mehrfacher Abwandlung auf, nachdem es einleitend von den Holzbläsern im homophonen Satz vorgestellt wurde.



Auf einem unruhigen Streicheruntergrund im 6/8-Takt erfolgt über einzelne Instrumente die Verarbeitung der Melodie.



Der 3. Teil des Satzes – Allegro maestoso – ist ein festlicher Marsch, in dessen Zwischenepisoden immer wieder der Bezug zum Choral hergestellt wird: im Fugathema ist es der Anfang.



An anderer Stelle zitieren Celli, Fagotte und Klarinetten den B-Teil des Chorals, bis schließlich nach lang angelegter Steigerung ein triumphaler Abschluss mit dem notengenauen Choralzitat in mächtigen Akkordblöcken und mit Paukenwirbel erreicht wird.



CD Nr. 12: Giacomo Meyerbeer: Ouvertüre zur Oper „Die Hugenotten“

Der Komponist wählte als Stoff für seine Oper die grausame Verfolgung der Anhänger der calvinistischen – Luther nahestehenden – Reformation in Frankreich mit den Ausschreitungen der Bartholomäusnacht in Paris. Ihre Flucht führte sie u. a. bis in das Preußen des Großen Kurfürsten. Der Komponist wählte die Melodie Luthers für die Ouvertüre, Teile der Opernhandlung und den Schluss der Oper.

Die Ouvertüre hält sich eng an den ersten Teil des Chorals und führt ähnlich dem „Meistersinger-

Vorspiel“ nahtlos in den 1. Akt der Oper. Mit der Wahl des Lutherchorals für eine konkrete historische Auseinandersetzung im Opernstoff verdeutlicht sich in besonderem Maße Engels Bewertung des Chorals als „Marseillaise des 16. Jahrhunderts.“

CD Nr. 1: Otto Nicolai: Kirchliche Festouvertüre „Ein feste Burg ist unser Gott“

Das Werk für Chor und Orchester entstammt der Feder eines Komponisten, der mit seinem musikalisch bearbeiteten Shakespeare-Stoff „Die lustigen Weiber von Windsor“ zu den erfolgreichen Opernkomponisten der deutschen Musikgeschichte gehört. Das kirchliche Opus ist erklärbar durch seine Tätigkeit als Organist der Preußischen Gesandtschaft in Rom.

Auffallend ist die hymnenartige Gestaltung der ersten Strophe in besonders langsamem Tempo. Ein freundlich gehaltenes Orchesterzwischenstück führt zur sinfonischen Verarbeitung weiterer Teile des Chorals, zur Schlusssteigerung und stellt ein kraftvolles reformatorisches Bekenntnis dar.

CD Nr. 7: John M. Miller: „A Mighty Fortress Is Our God“ – Chor-Arrangement

Anders als Nicolais Auffassung ist die des Amerikaners John M. Miller. Sein Arrangement von „A Mighty Fortress Is Our God“ für einen Cathedral Choir in Kalifornien wählt ein schnelles Tempo mit freudiger Bewegung und einer glanzvollen stimmlichen Steigerung bis zum abschließenden „Halleluja“, während dem Orchester nur eine knappe Einleitung und die Chorbegleitung zugestanden wird.

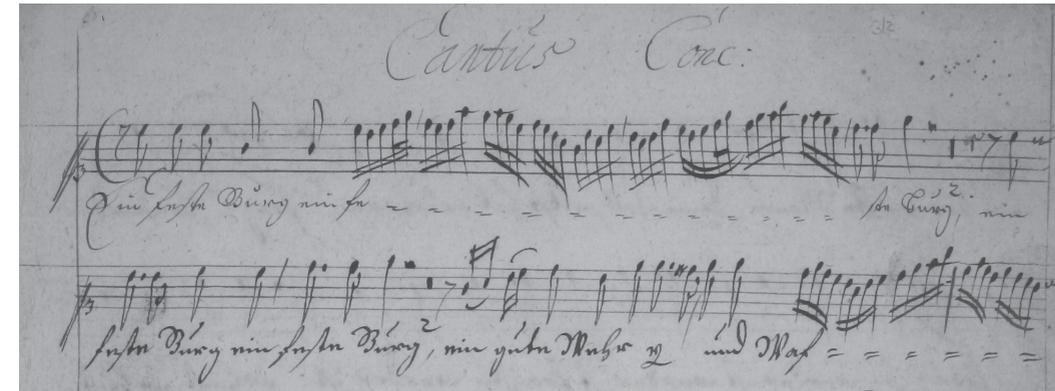
Luthers Choral gehört wie auch Beethovens „Ode an die Freude“ in den evangelischen Kirchen der USA zum musikalischen Grundrepertoire.

Unsere CD kann trotz großer Vielfalt des kompositorischen Umgangs mit dem Choral „Ein feste Burg...“ nicht alles bieten.

Interessant dürfte z. B. noch Regers „Fantasie für Orgel“ über diesen Choral sein, mit dem er die Reihe seiner Choralfantasien eröffnet, die ihm durch Klangfülle, Farbigkeit und Dynamik zu voller Anerkennung als Komponist verhalf.

Und auch in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts wird man auf der Suche nach Bearbeitungen fündig: Der 1942 in Zeulenroda geborene Komponist Friedrich Schenker wählt den Lutherchoral als Thema seiner zwölftönig gehaltenen zweisätzigen Sinfonie „In memoriam Martin Luther King“ (1972 durch Kurt Masur uraufgeführt) und gestaltet mit polyphonen und homophonen Satztechniken bis hin zur „Jazzmanier“ (Schenker) ein ergreifendes Trauerpoem auf den ermordeten Bürgerrechtler der USA (NOVA 8 85 106).

Ein Manuskript-Auszug des Erfurter Komponisten Johann Heinrich Buttstett:



Johann Heinrich Buttstett (1666-1727): Kantate „Ein feste Burg ist unser Gott“, HSA|ThLMA Weimar, AGR 119/Bu03